

Eine Berliner Künstlerfamilie Zeichnungen und Graphiken



- Waldemar Rösler (1882-1916)
- Walter Kröhnke (1903-1944)
- Louise Rösler (1907-1993)

GALERIE PARTERRE 20.04 . – 03.06.2012

Die Berliner Künstlerfamilie Rösler-Kröhnke, die in drei aufeinander folgenden Generationen jeweils ähnlich starke Begabungen mit nebeneinander sich entfaltenden Œuvres hervorbrachte und zusammenführte. Dass die Kontinuität des Künstlerischen in dieser Familie bei den Frauen lag, macht sie noch außergewöhnlicher: Oda Hardt-Rösler (1880-1965), Louise Rösler-Kröhnke (1907-1993) und Anka Kröhnke (*1940) repräsentieren als Großmutter, Mutter und Tochter wenn nicht die gesamte, so doch eine eindrucksvoll aufeinander aufbauende Folge möglicher Lebensentwürfe und Lebensverläufe von Künstlerinnen in den letzten 100 Jahren. Oda Hardt und ihre Tochter Louise Rösler haben sich an Männer gebunden, deren künstlerisches Vermögen außerordentlich gewesen ist. Beider Leben fiel in einer Phase hoher, noch junger Produktivität einem Weltkrieg zum Opfer: Waldemar Röslers (1882-1916) durch Suizid in der Folge seiner Kriegserlebnisse in Belgien, Walter Kröhnkes (1903-1944 vermisst) auf bis heute nicht geklärte Weise vor Stalingrad oder anderswo auf russischem Boden. Die Witwen gingen verschieden mit dem Verlust um. Während Oda Hardt-Rösler, die schon in der Ehe ihren Anspruch auf ein eigenes Werk zurückgestellt hatte, nach Waldemar Röslers Tod energisch für die postume Reputation ihres Mannes sorgte, trieb Louise Rösler das ihre mit Ausschließlichkeit voran und trug so der besonderen Partnerschaft Rechnung, die sie mit Walter Kröhnke verbunden hatte. Beider Tochter Anka Kröhnke, die weder Großvater noch Vater kennenlernte, nahm sich 1993 des künstlerischen Erbes ihrer Familie neben einer eigenen, erfolgreichen Künstlerinnen-Karriere an. Nachdem sie jahrelang einen passenden Standort für den Nachlass gesucht hatte, wurde sie im mecklenburgischen Kühlungsborn fündig. Etwas außerhalb des Ortes, am Rande der Kühlung, eröffnete sie 2004 das Museum Atelierhaus Rösler-Kröhnke. Außer dem Kunstbestand mit etwa eintausend Werken ihrer Eltern und Großeltern beherbergt dieses Museum den bedeutenden, an die 6000 Einzeldokumente umfassenden Briefnachlass der Künstlerfamilie.

Sowohl Oda Hardt und Waldemar Rösler als auch Louise Rösler und Walter Kröhnke hatten zum vielversprechenden künstlerischen Nachwuchs ihrer Zeit gehört. Alle waren sie vor allem Maler und brauchten Farbe, um sich auszudrücken. Das Schaffen im Schwarzweiß, am ausgeprägtesten bei Waldemar Rösler, war eher Zugabe zur Malerei, ist als solche aber höchst aufschlussreich, weil es die Verschiedenheit der Temperamente noch unverhüllt als diese hervorkehrt. Experimentierfreude, Spontanität, der Reichtum technischer Möglichkeiten, das Verhältnis zu Linie und Fläche: Alles auf eine Weise sich ändernd, die der Maler begrüßen musste: Die freie Beweglichkeit des Lichtes, der Luft, des Wassers, der Boden- und Vegetationsformen und der Menschen, die sich darin tummelten, bot ihm ein reiches, nicht endendes, vielfach vergnügliches Schauspiel. Er fing es mit sicherem Blick für das Wesentliche in knappster Form ein: umstandslos, zupackend, kraftvoll, rasant und pointiert. Als Kriegsteilnehmer in Belgien zwang ihn dieses Können auch später noch hinzusehen und zu zeichnen, was er sah: nun auf gespenstische Art treffsichere Momentaufnahmen des Ungeheuerlichen.

Als Waldemar Rösler Ende 1916 starb, waren seine Tochter Louise und ihr Bruder Fritz neun Jahre alt. Oda Hardt-Rösler zog mit den Kindern aus Berlin nach Weimar. 1923 begann Louise Rösler, gerade 17-jährig, ein Studium an der Kunstschule Hans Hofmanns in München. Angesichts der Wertschätzung ihrer jungen Person durch Walter Gropius, der damals im Haus ihrer Mutter verkehrte und sie gerne am Bauhaus gesehen hätte, war das die Entscheidung für einen autonomen Weg, gegen das Bestimmende der immer noch präsenten Vaterfigur. Sie entschied sich damit auch für den Anschluss an die französische Avantgarde um Matisse und Picasso. 1925 trat sie für kurze Zeit in die Berliner Akademieklasse Karl Hofers ein, wo sie mit Ernst Wilhelm Nay und Walter Kröhnke zusammentraf. 1926 erstmals in Paris, nahm sie Unterricht bei Fernand Léger. Kröhnke seinerseits kam aus einem naturwissenschaftlich geprägten Umfeld. Nach dem Studium bei Hofer orientierte auch er sich an der internationalen, vor allem der französischen Moderne. Gemeinsame Reisen führten das Paar nach Frankreich, Spanien und Italien. Als sie 1933 heirateten, war die Zeit der Auslandsreisen vorbei. Schon bald waren beide vom Kunstbetrieb vollständig ausgeschlossen. Materielle Not machte ihnen zu schaffen. Trotzdem arbeiteten sie in ihren nebeneinander gelegenen winzigen Ateliers. Walter Kröhnkes Feder- und Pinselzeichnungen der 30er Jahre bereiteten in einer Reihe von Fällen seine meistens kleinformatischen Gemälde vor: Hier traf er die Entscheidungen zur Komposition, zum Helldunkel und zur Formausstattung, oft bis in die kleinsten Einzelheiten. Sie in Malerei umzusetzen war dann wesentlich Arbeit an der Farbe. Gegenüber den Gemälden vermitteln diese den Charme erster Erfindung ausstrahlenden Blätter eine eigene Welt subtiler grafischer Strukturen und Grauwerte. Andere, mit breiteren Pinseln mehr getuschte Arbeiten kommen dem Natureindruck vor den von Kröhnke geliebten weiträumigen und menschenfernen Hügelandschaften näher. Die gemalten und gezeichneten Szenarien dieser Landschaften sind

Selten gibt es, zumal im 20. Jahrhundert, eine Konstellation wie die der Künstlerfamilie Rösler-Kröhnke, die in drei aufeinander folgenden Generationen jeweils ähnlich starke Begabungen mit nebeneinander sich entfaltenden Œuvres hervorbrachte und zusammenführte. Dass die Kontinuität des Künstlerischen in dieser Familie bei den Frauen lag, macht sie noch außergewöhnlicher: Oda Hardt-Rösler (1880-1965), Louise Rösler-Kröhnke (1907-1993) und Anka Kröhnke (*1940) repräsentieren als Großmutter, Mutter und Tochter wenn nicht die gesamte, so doch eine eindrucksvoll aufeinander aufbauende Folge möglicher Lebensentwürfe und Lebensverläufe von Künstlerinnen in den letzten 100 Jahren. Oda Hardt und ihre Tochter Louise Rösler haben sich an Männer gebunden, deren künstlerisches Vermögen außerordentlich gewesen ist. Beider Leben fiel in einer Phase hoher, noch junger Produktivität einem Weltkrieg zum Opfer: Waldemar Röslers (1882-1916) durch Suizid in der Folge seiner Kriegserlebnisse in Belgien, Walter Kröhnkes (1903-1944 vermisst) auf bis heute nicht geklärte Weise vor Stalingrad oder anderswo auf russischem Boden. Die Witwen gingen verschieden mit dem Verlust um. Während Oda Hardt-Rösler, die schon in der Ehe ihren Anspruch auf ein eigenes Werk zurückgestellt hatte, nach Waldemar Röslers Tod energisch für die postume Reputation ihres Mannes sorgte, trieb Louise Rösler das ihre mit Ausschließlichkeit voran und trug so der besonderen Partnerschaft Rechnung, die sie mit Walter Kröhnke verbunden hatte. Beider Tochter Anka Kröhnke, die weder Großvater noch Vater kennenlernte, nahm sich 1993 des künstlerischen Erbes ihrer Familie neben einer eigenen, erfolgreichen Künstlerinnen-Karriere an. Nachdem sie jahrelang einen passenden Standort für den Nachlass gesucht hatte, wurde sie im mecklenburgischen Kühlungsborn fündig. Etwas außerhalb des Ortes, am Rande der Kühlung, eröffnete sie 2004 das Museum Atelierhaus Rösler-Kröhnke. Außer dem Kunstbestand mit etwa eintausend Werken ihrer Eltern und Großeltern beherbergt dieses Museum den bedeutenden, an die 6000 Einzeldokumente umfassenden Briefnachlass der Künstlerfamilie.

Sowohl Oda Hardt und Waldemar Rösler als auch Louise Rösler und Walter Kröhnke hatten zum vielversprechenden künstlerischen Nachwuchs ihrer Zeit gehört. Alle waren sie vor allem Maler und brauchten Farbe, um sich auszudrücken. Das Schaffen im Schwarzweiß, am ausgeprägtesten bei Waldemar Rösler, war eher Zugabe zur Malerei, ist als solche aber höchst aufschlussreich, weil es die Verschiedenheit der Temperamente noch unverhüllt als diese hervorkehrt. Experimentierfreude, Spontanität, der Reichtum technischer Möglichkeiten, das Verhältnis zu Linie und Fläche: Alles

der Mitbegründer der Berliner Secession. Sein Hauptwerk entstand in nur etwa einem Jahrzehnt und erreichte seinen Höhepunkt zwischen 1910 und 14. Es war die Zeit, wo der noch nicht, dann knapp über 30-jährige Künstler in den Vorstand der Berliner Secession, dann der Freien Secession Berlin gewählt wurde, hoch geschätzt von Max Liebermann, der in ihm eine der „schönsten Hoffnungen“ deutscher



Louise Rösler - Landschaft - 1963 - Kaltnadelradierung - 38 x 53 cm

durch mancherlei Wettererscheinungen dramatisch aufgeladen. Kröhnke verfolgte darin eine ornamental verknappte und surreal gestimmte Figuration mit Binnenflächen, deren „polyphone“² Musterungen das Helldunkel um imaginäre, schwebende und rhythmisierte Zwischentöne erweitern. Ernst Wilhelm Nay, der später abstrakte Avantgardist der Nachkriegszeit, arbeitete damals ähnlich. Die Qualität der Blätter Kröhnkes lässt ahnen, welche Perspektive sein Werk hätte haben können. In Briefen aus dem Krieg äußerte sich Walter Kröhnke in kurzen, verschlüsselten Formulierungen voll verzweifeltem Sarkasmus über die bereits aussichtslos gewordene Lage. Dass Louise Rösler künstlerisch tätig blieb, war ihm wichtig. Um ihn zu erfreuen, schickte sie dutzende eigener, kleiner Arbeiten mit der Feldpost. Er sandte sie zurück, damit sie nicht verloren gingen. Die Kraft, ihr Werk nach dem Krieg fortzusetzen, zog sie nicht zuletzt aus diesem Detail ihrer Beziehung.

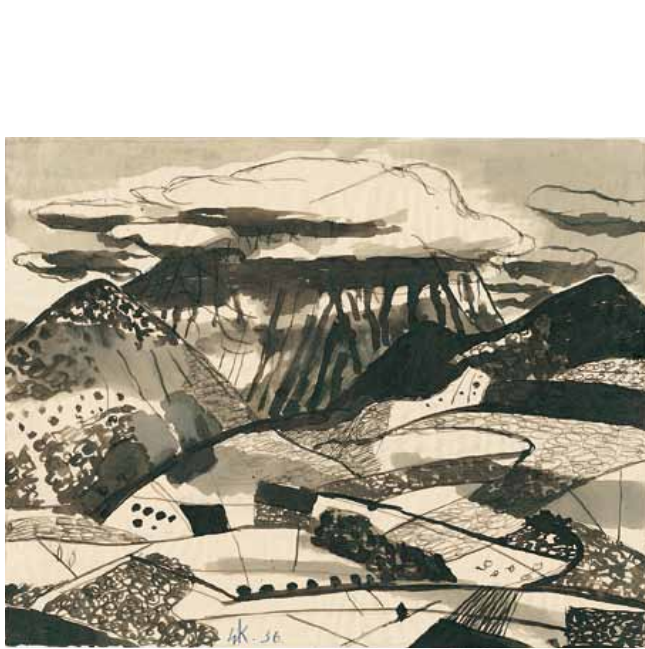
Nachdem die Atelierwohnung zerstört war, wurde Louise Rösler mit ihrer Tochter 1943 nach Königstein im Taunus evakuiert. Das Städtchen mit seiner „viel zu grünen“ Umgebung blieb ihr fremd. Auf die Rückkehr nach Berlin 1959 setzte sie große Hoffnungen, aber tatsächlich fand sie nie erfolgreich in den bundesdeutschen Kunstbetrieb zurück. Ihr hinterlassenes Werk ist unerhört reichhaltig: Gemälde, Pastelle, Kreiden, Collagen und Druckgrafiken, jede Arbeit eine anders umgesetzte Variante ihrer Großstadterlebnisse und –



Walter Kröhnke - Baumgruppe - 1936 - Tinte auf Papier - 36 x 45 cm

ist bei jedem der vier immer ganz anders. Dass das eher schmale und diskontinuierliche Werk Oda Hardt-Röslers hier nicht berücksichtigt ist, soll als nötige Beschränkung verstanden sein: Wer das bedauert, sei auf spätere Gelegenheiten verwiesen.

Waldemar Röslers Kunstauffassung hatte ihre Wurzeln in der Freilichtmalerei des 19. Jahrhunderts. In Dresden geboren, hatte er an der Königsberger Akademie u.a. bei Ludwig Dettmann studiert, einem



Walter Kröhnke - Bewölkte Landschaft - 1936 - Tinte auf Papier - 22 x 28 cm

visionen. Die Großstadt war ihr Thema. Was Vater und Ehegefährte kaum interessiert hatte: für sie besaß es allerhöchsten Reiz. Sie arbeitete spontan und - bis auf wenige Zeichnungen in ihrer Jugend - ausschließlich aus dem Gedächtnis. Das Farbsprühende ihrer meisten Werke zeigt sich als Anschein flirrenden Lichts auch im Schwarzweiß. Überhaupt sind ihre Bilder als Lichträume zu verstehen, in denen das Rauschen der Großstadt, ihre Dynamik, der sinnliche Kosmos aus Dingen, Geräuschen, Gerüchen, Bewegungen und atmosphärischen Ereignissen visuell gemacht ist, farbig fast immer, nur selten schwarzweiß. Ihre schwarzweiße Druckgrafik entstand überwiegend in den 60er Jahren, als sie Gelegenheit hatte, in der Werkstatt des Berufsverbandes Berliner Künstler zu experimentieren. Die von ihr dabei gefundenen formalen und technischen Lösungen als Lithografie, Radierung, Linolschnitt und Frottage beeindruckten gleichwohl durch Vielfalt und Meisterschaft.

Katrin Arrieta

- Max Liebermann: Nachruf auf Waldemar Rösler, in: Ausst. Kat. Waldemar Rösler 1882–1916, hrsg. von Werner Timm, Ostdeutsche Galerie Regensburg 1982, S. 138
- Josef Helfenstein: Von der Synthese der Verschiedenheiten zur Negation der Malkultur. Zu den pointillistischen Bildern von Paul Klee 1930/33, in: Ausst. Kat. Cantos d’ Amore. Klassizistische Moderne in Musik und bildender Kunst, a.a.O., S. 347 ff



Waldemar Rösler - Aus dem Skizzenbuch - o. J. - Bleistift auf Papier - 22,7 x 29 cm

realistisch und überhört zugleich. Anders, aufgeheitlt und wie geläutert, zeigt sich die Landschaft in seinen Blättern von der Ostsee. Das Fischerdorf Klein Kuhren war sein sommerlicher Rückzugsort – nicht Nidden, die Künstlerkolonie an der Kurischen Nehrung. Zwar gab es auch hier einen Badebetrieb, den er ausgiebig zeichnete, doch der Ort war secheiden, kein modischer Treffpunkt Gleichgesinnter. Was Waldemar Rösler dort sah, war nicht unbedingt idyllisch, aber

realistisch und überhört zugleich. Anders, aufgeheitlt und wie geläutert, zeigt sich die Landschaft in seinen Blättern von der Ostsee. Das Fischerdorf Klein Kuhren war sein sommerlicher Rückzugsort – nicht Nidden, die Künstlerkolonie an der Kurischen Nehrung. Zwar gab es auch hier einen Badebetrieb, den er ausgiebig zeichnete, doch der Ort war secheiden, kein modischer Treffpunkt Gleichgesinnter. Was Waldemar Rösler dort sah, war nicht unbedingt idyllisch, aber

Waldemar Rösler
1882 in Striesen bei Dresden geboren | Übersiedlung der Familie nach Königsberg | 1896–1904 Studium an der Königsberger Kunstakademie | 1906 Heirat mit Oda Hardt, Umzug nach Groß-Lichterfelde bei Berlin | 1909 Mitglied der Berliner Sezession | 1910 erster Sommeraufenthalt in dem ostpreußischen Fischerdorf Klein-Kuhren | 1911 auf Beckmanns Vorschlag in den Vorstand der Berliner Sezession gewählt, intensive Beschäftigung mit der Technik der Lithographie | 1913 Studienreise nach Italien, Ablehnung des Angebots einer Professur in Kassel und 1914 einer Professur in Weimar, erste Ausstellung der Freien Sezession, zu deren Vorstand Rösler gehörte | nach der Mobilmachung zur Landwehr eingezogen und an der Westfront in Belgien eingesetzt | 1915 wegen Tapferkeit an der Front zum Leutnant befördert, Bekanntschaft mit Gottfried Benn | 1916 wegen seines physischen und psychischen Zustandes Versetzung nach Arys in Ostpreußen, wo er sich am 14. Dezember zermürbt von den Kriegsergebnissen, das Leben nahm | 1917 große Gedächtnisausstellung bei Paul Cassirer

Louise Rösler
1907 in Berlin als Tochter von Waldemar Rösler und Oda Hardt-Rösler geboren | 1923 Privatkunstschule Hans Hofmann, München | 1925–1927 Akademische Hochschule für die bildenden Künste Berlin bei Karl Hofer | 1928–1930 in Paris, kurze Zeit in der Académie Moderne bei Fernand Léger, Studienreisen nach Südfrankreich, Spanien, Italien | 1933 Heirat mit dem Maler Walter Kröhnke, Wohnsitz in Berlin | seit 1933 keine öffentlichen Ausstellungsmöglichkeiten mehr | 1939 Geburt und Tod des Sohnes Alexander | 1940 Geburt der Tochter Anka | 1943 Verlust des Ateliers sowie eines großen Teils der Produktion, Evakuierung nach Königstein im Taunus, Ausschluss aus der Reichskulturkammer und „Farbenverbot“ | 1944 Walter Kröhnke vermisst, Geburt und Tod des Sohnes Andreas | 1959 Rückkehr nach Berlin | 1968 Aufenthalt in Paris, der sie zu einer Reihe dynamischer Collagen inspirierte | seit 1974 Aufenthalte im Atelier der Künstlergilde in Cuxhaven, wo zahlreiche Arbeiten auf Papier entstanden | 1990 Ehrenstipendium des Senators für kulturelle Angelegenheiten Berlins sowie Senatsauftrag für ein Rösler-Porträt an die Bildhauerin Anneliese Rudolph | 1991–1993 Aufenthalt bei der Tochter Anka in Hamburg, schon sehr krank, arbeitete sie bis kurz vor ihrem Tode | am 25. Juni 1993 in Hamburg gestorben | Retrospektive im Haus am Waldsee, Berlin

Kunst sah, ein Weggefährte Corinths und enger Freund Beckmanns. Ähnlich wie damals Max Beckmann hatte Rösler nur wenig Zugang zu den Strömungen der Vorkriegs-Avantgarde: zu Kubismus, Futurismus, Expressionismus und abstrakten Tendenzen. Dennoch ging er malerisch – und das zeigen gerade die Landschaften von der ostpreußischen Küste – bereits über den so treffsicheren, gewandten und erscheinungsgetreuen Impressionismus Liebermanns hinaus. Das erhaltene grafische Werk besteht aus vornehmlich mit Kreide auf Stein, Zink oder Umdruckpapier gearbeiteten Lithografien und wenigen Zeichnungen. Es gibt zart empfundene Akte, aber das Landschaftsujet überwiegt: äußerst spröde Motive aus Lichterfelde, damals noch ein Randbezirk Berlins, im Spätherbst, Winter und Vorfrühling, ein ganz und gar unlieblicher, bizarrer Landschaftsbefund mit Bahnschwellen, Schienensträngen, Telegrafmasten und den nackten Silhouetten der vom Wind der kalten Jahreszeit um die letzten Blätter gebrachten Bäume. Röslers Zugriff auf den Anblick solcher der Stadt eben zugeschlagener Areale war gnadenlos



Waldemar Rösler - Aus dem Skizzenbuch - o. J. - Bleistift auf Papier - 22,7 x 29 cm

realistisch und überhört zugleich. Anders, aufgeheitlt und wie geläutert, zeigt sich die Landschaft in seinen Blättern von der Ostsee. Das Fischerdorf Klein Kuhren war sein sommerlicher Rückzugsort – nicht Nidden, die Künstlerkolonie an der Kurischen Nehrung. Zwar gab es auch hier einen Badebetrieb, den er ausgiebig zeichnete, doch der Ort war secheiden, kein modischer Treffpunkt Gleichgesinnter. Was Waldemar Rösler dort sah, war nicht unbedingt idyllisch, aber

realistisch und überhört zugleich. Anders, aufgeheitlt und wie geläutert, zeigt sich die Landschaft in seinen Blättern von der Ostsee. Das Fischerdorf Klein Kuhren war sein sommerlicher Rückzugsort – nicht Nidden, die Künstlerkolonie an der Kurischen Nehrung. Zwar gab es auch hier einen Badebetrieb, den er ausgiebig zeichnete, doch der Ort war secheiden, kein modischer Treffpunkt Gleichgesinnter. Was Waldemar Rösler dort sah, war nicht unbedingt idyllisch, aber



Waldemar Rösler - Portrait Oda Rösler - 1911-1914 - Lithographie - 34,3 x 25,5 cm

Walter Kröhnke - Sonnenuntergang - o. J. -Tinte auf Papier - 7,5 x 12,5 cm



EINE AUSSTELLUNG DER GALERIE PARTERRE
in Zusammenarbeit mit dem Museum Rösler-Kröhnke
20. April bis 3. Juni 2012 · Mi bis So 14 - 20 Uhr

Zur Ausstellungseröffnung am **Donnerstag**, den 19. April 2012, um 20 Uhr sind Sie und Ihre Begleitung herzlich eingeladen.

Begrüßung: Kathleen Krenzlin, Leiterin der Galerie

Zur Ausstellung spricht Dr. Katrin Arrieta, Kunstwissenschaftlerin, Rostock

Veranstaltung während der Ausstellung
Dienstag, 15. Mai, 18 Uhr
Ein Jahrhundert Berliner Künstlerleben in Briefen
kommentierte Lesung mit Frank Schröder, Historiker, Rostock

Abbildung auf dem Plakat
Louise Rösler · Figuren im Park · 1961
Bleistift und Carbon auf Papier · 26,5 x 35,5 cm
Abbildung auf dem Titel
Louise Rösler · Kottbusser Tor II · 1964
Lithographie · 61,5 x 43 cm

Redaktion des Kunstblattes: Kathleen Krenzlin
Layout/Satz: Michael de Maizière
Druck: Ruksaldruck GmbH & Co. KG, Berlin
ISBN 978-3-943244-04-5

© alle abgebildeten Werke befinden sich im Museum Rösler-Kröhnke



GALERIE PARTERRE Danziger Straße 101 · Haus 103
10405 Berlin · Telefon (030) 9 02 95 38 21
galerieparterre@berlin.de · www.galerieparterre.de

Waldemar Rösler - Straße mit Unterführung und Brücke - o. J. - Lithographie - 41 x 58 cm



Waldemar Rösler - Straße mit Unterführung und Brücke - o. J. - Lithographie - 41 x 58 cm

Walter Kröhnke
1903 in Hamburg geboren | 1905 Übersiedlung der Familie nach Berlin | 1922–1926 Akademische Hochschule für die bildenden Künste Berlin bei Karl Hofer | 1927–1932 Studienaufenthalt in Sanary und für fünf Jahre in Paris, Reisen nach Italien und Spanien | 1930 Beteiligung an der Großen Kunstausstellung Hannover sowie am Salon d’Autome in Paris – beide Male noch unter dem Pseudonym Nari | 1933 Heirat mit Louise Rösler, Wohnsitz in Berlin, während der Nazizeit Versuch, den Lebensunterhalt als Fotograf und Porträtmaler zu verdienen | nach 1936 keine Ausstellungsmöglichkeit mehr | 1937–1939 Ausstellungen im eigenen Atelier mit Louise Rösler | 1939 zur Wehrmacht einberufen, Norwegenfeldzug; dort bis Ende 1943 stationiert, anschließend in Russland | 1943 Verlust des Ateliers in Berlin, viele Bilder und Zeichnungen gingen verloren | 1944 in Russland vermisst.

Ausführlichere Informationen und Literaturangaben unter www.anka-kroehnke.de

EINE BERLINER KÜNSTLERFAMILIE

Waldemar Rösler (1882-1916) · Walter Kröhnke (1903-1944) · Louise Rösler (1907-1993)

Zeichnungen
und Graphiken



EINE
AUSSTELLUNG DER
GALERIE PARTERRE
in Zusammenarbeit
mit dem Museum
Rösler-Kröhnke

20. April bis
3. Juni 2012
Mi bis So
14 - 20 Uhr